

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Dreißigster Jahrgang. Viertes Quartal.

Nro. 103. Ratibor den 26. December 1832.

Beim Schluß des Quartals werden die Lit. Abonnenten ergebenst ersucht, die Pränumeration für das folgende Quartal schon vor dem Beginn desselben, bei den resp. Königl. Postämtern gefälligst zu bewirken.

Die Redaktion des Oberschlesischen Anzeigers.

B e k a n n t m a c h u n g.

Nachdem auf den Grund der von den zum Ständischen Inquisitions-Institut zu Cosel verbundenen Dominien erfolgten Abstimmung beschlos- sen worden, vom 1ten Januar 1833 an, nicht nur die Kosten der Special- Inquisition, sondern auch alle übrigen Criminal Untersuchungs-Kosten und selbst diejenigen, welche durch Aufnahme des Thatbestandes entstehen, aus der Ständischen Inquisitions-Casse zu Cosel tragen resp. erstatten zu lassen; so wird solches sämmtlichen associirten Wohlloblichen Dominien, so wie den betreffenden Wohlloblichen Gerichts Aemtern hierdurch be- kannt gemacht.

Ratibor den 20. December 1832.

Oberschlesisches Fürstenthums-Landschafts-Collegium.

Die gewünschte Aufhebung des Gálibats der Katholischen Priester.

von

M a t u l e.

(Fortsetzung.)

Nun sich des beweihten Priesters
Vorzug, Glück und Seligkeit
Bei seinen trauten stillen
Laren und Penaten;

Hier ist in seinem Hause,
Das wahre Glück zu Hause,
Es ist zum Beneiden da
Sichtbar und unverkennbar

Bei diesem geistlichweltlichen
 Und weltlichgeistlichen Ehepaar
 Als Mann der liebe Himmel,
 Als Frau die Sonne auch gepaart.
 Wände, Tische und die Stühle
 Sind so glatt und freundlich da,
 Wie des Weibchens Antlitz ist,
 Wie ihre weiche glatte Haut.
 Dann seine höchste Seligkeit
 Der Schmelz der zarten Federn,
 Das Mitgefühl auch des zärtlichsten,
 Des theilnehmendsten Wesens,
 Dies Streben aller gleichen
 Federfreuden: Ritter, -
 Die für ein zartes Gläumchen
 Gern eine Lanze brechen!
 Diesen Viel: Groß: Hochgenuß
 Mag Ovid beschreiben,
 Dessen Wonn' die Glücklichen
 Für sich allein behalten.
 Der Tisch des Gesegneten
 Entbehret Salz und Zucker
 Durch Würze der Unterhaltung
 Des lieblich tönenden Mundes.
 Die Eheprodukte
 Und theueren Liebespfänder
 Der so netisch gepaarten
 Weltlichkeit und Geistlichkeit
 Sind die ambulirenden,
 Ueberall beschaulichen,
 Redenden und schreienden
 Beweise wahrer Zärtlichkeit.
 Sie sind für die Gemeinde
 Lebende Norm im Numerus,
 In Quantität und Qualität
 Gleicher Erdenengel.
 So ist der Himmel wahrlich da
 In diesem ehelichen Hause,
 Ein Himmel auch mit Engeln
 Das Haus der Priesterehe.
 Zwar ist durchaus nicht denkbar,
 Daß der beweihte Priester,
 Der sonst die Ehen segnet,
 Ihr Glück zu gründen lehrt,
 Und als Theoretiker
 Der ersten Größe da steht,
 Durch seine Verehrung
 Sich ins Unglück stürze;
 Doch gescheh' es geschäb'
 Und ihn träfe ein gleiches Loos,

Wie einst den weisen Sokrates
 Das Loos mit der Kanthippe.
 Ach, wie groß dem Geiste nach
 Erscheint er und erhaben!
 Seine Wahl, sein Thun und Lassen
 Werden ein hohes Ideal.
 Er beweist klar durch Beispiel
 Mit dem gebeugten Nacken,
 Daß dazu, um groß zu seyn,
 Ein böses Weib gehöre,
 Man behauptet mit allem Grund,
 Daß Sokrates, erst ganz gemein,
 Später durch die Kanthippe
 Ein so großer Weise ward.
 Er erscheint größer in der That
 Unter Kanthippens Wasserguß,
 Als, da er zum Tod verdammt
 Leert den Schirlingsbecher.
 Er hörte auf für Athen
 Durch Tod zu seyn ein Sokrates,
 Lebend mit Kanthippen
 Wurde er täglich größer.
 Es gehört wohl mehr dazu,
 Zu leben mit Kanthippen,
 Als wegen Kanthippen
 Das Leben sich zu nehmen.
 Man betrachte wie man will,
 Den nun beweihten Priester,
 Größe, Vorzug, Ansehen
 Und Seligkeit umgeben ihn.
 Er ist so groß durch seine Frau
 In allem Hausgeräthe,
 An Gewicht der Federn,
 Am Tisch, in Tischgenossen,
 In Leiden und in Freuden,
 Im Ueberfluß und Mangel,
 Wie stehend am Altare,
 Und stehend auf der Kanzel.
 Während Alles um ihn her
 Den Umfang seiner Größe
 Nach Aussen in die Breite
 Zu erweitern sich vereint:
 Schrumpft der Ehelose,
 Durch sich selbst und in sich groß,
 Sich nur nach Oben streckend
 Himmelhoch zusammen.
 Mit dieser seinen Höhe,
 Gerichtet nach dem Himmel,
 Genügsam höchst zufrieden
 Kennt er den Werth des Weibes nicht.

Bei so großen Vortheilen
 Der gewünschten Priestereh'
 Für die Welt und Menschheit,
 Für Himmel und die Erde
 Muß zur Vollziehung dieses
 Himmlisch-irdischen Wertes
 Alles sich vereint, en,
 Was zum Heil, zur Wohlfahrt wirkt.
 Himmel, Erde und der Okeanos,
 Sogar die Elemente,
 Staaten, Völker, Stände,
 Alt und Jung verbinde sich,
 Damit als Vorrecht der Eelibat
 Nur Gottes Engeln bleibe,
 Und durch die neuen Pythien
 An Opfern Gott gewinne;
 Damit die Erde so menschenleer
 Niehr würdige Lehrer trage,
 Ihr unverzehrter Ueberfluß
 Nicht meist verderben müsse.
 Damit der Erd der Okeanos
 Den Sokrates erlegend
 Durch Manche seiner Grazien
 Ihr große Weisheit gebe;
 Damit man in jedem Kampf
 Gegen Sturm und Ungemach
 An der Seite einer Frau
 Fest wie ein Felsen stehe;
 Damit durch den züchtigen Flor
 Ehrwürdiger Priesterfrauen
 Handel, Wandel und Verkehr
 Ueberall florire;
 Damit sich jede Völkerschaft
 Des höchsten Glücks erfreue,
 Es aus so naher Quelle
 Nach Lust, Belieben schöpfe;
 Damit auch durch Vernichtung
 Des Eelibats der Priester,
 Dieser bisher bestandenen
 Institution der Kirche,
 Ihr Band mit ihren Dienern
 Gänzlich gelöst werde.
 Und, weil ein Keil den andern treibt,
 Und der Schwächere weichen muß,
 Auf solche Art mit einem Schlag,
 Wenn alle Bände reissen,
 Das Band zwischen dem Regent,
 Der Obrigkeit und Unterthan
 Im Gegentheile neue Kraft
 Und Festigkeit gewinne;

Damit nicht ferner möglich sey
 Aufstand und Aufwiegelei;
 Damit die Stände neben dem
 Ehrwürdigen geistlichen
 Durch dessen weltliche Hälfte
 Würdiger schöner glänzen;
 Damit Alte ganz vergnügt
 Zu ihren Vätern gehen,
 Nachdem sie durch Priestereh'
 Das Heil der Welt gesehen;
 Daß Kindern geistliche Väter
 Auch geistliche Mütter gebend
 Geistliches Weltliches schmelzen
 Zu einer Familienmasse.
 Kein Wunder, daß, da man dies wünscht,
 Man überall um Weiber schreit,
 Und daß diese reizende
 So beliebte Waare,
 Als Herzensartifel auch
 So sehr und hoch empfohlen wird;
 Daß junge alte Priester
 Sich willig dazu finden.
 Junge fühlen Kraft in sich,
 Mit Weibern sich zu messen,
 Alte wünschen Thränen sich
 Bald ins Grab auch nachgeweint.
 Darinn liegt der auffallend
 Und sichtbar große Unterschied
 Zwischen dem Namenpriester
 Und dem, der es wirklich ist.
 Der Eine hat nur Gott allein
 Zum Ziele seines Strebens,
 Der Andere klebt getheilt
 Auch zugleich der Erde an.
 Nicht heilig nach der Kirche Sinn
 Zum Dienste des Altars
 Und im Gottes Heiligtum,
 Weil sein Herz meist irdisch ist,
 Ist er gut zur Toilette
 Der angebeteten Schönen,
 Seiner Herzens Königin
 Und gnädigen Gebieterinn,
 Um für Naschereien
 Und ähnliche Begünstigung
 Leckend und geschmeidig
 Als Günstling aufzuwarten.
 Das eine seiner Augen
 Ist auf das Kreuz gerichtet,
 Fortwährend das andere
 Nach einem Weibe schielend.

Das eine seiner Kniee
 Beugt er vor dem Heiligsten,
 Das andre ist vor dem Jodol
 Seiner Blut gebogen,
 Er hält den Kelch mit einer Hand,
 Um ihn Gott zu opfern,
 Bereit gestreckt die andere
 Zur zärtlichen Umhalsung.
 Er ist ein wahres Mittelding
 Zwischen Erd und Himmel,
 Schwebend zwischen beiden
 Im Nebel seiner Leidenschaft.
 Er steckt tief bis an den Hals
 In dem Schlamm der Erde,
 Nur seine Zunge oberhalb
 Klappert da was vom Himmel.
 Es giebt drei Sorten solcher
 Weibisch gesinnter Priester:
 Die eine höchst beglückt
 Hat schon den Ehas im Sack.
 Schmachrend darnach die andere
 Trägt seufzend den noch leeren Sack,
 Sackförmig leckt gern die dritte
 An diesem höchsten Erdenschatz,
 Viel Glück der ganz oben
 Genannten Primasorte,
 Niemals greife ihren Ehas
 Der Rost, der Dieb, die Motte an.
 Er reiche aus recht lange Zeit
 Für dieses Erdenleben,
 Sey Grund, Verdienst und Vorschmack
 Der einst noch größern Seligkeit.
 (Der Beschluß folgt.)

An der Stelle des zum 3ten d. M.
 bestimmten 4ten Subscription = Balles
 findet nach dem Willen der Mehrzahl
 der Gesellschaft Pique-nique und Tanz
 in früher gebräuchlich gewesener Art Statt.

Ratibor den 17. Dezember 1832.

Cecola. v. Lieschowitz. Beyer.

Zu verkaufen: Ein noch sehr dau-
 erhaftes Billard, doch ohne Ueberzug und
 ohne Wälle, nebst einigen Queues ist billig
 zu verkaufen; Wo? sagt die Redaction
 des Oberschl. Anzeigers.

Am 20. d. M. ist von dem Unter-
 zeichneten auf dem Wege zwischen dem
 Neuen- und Großen-Thore ein weißes
 Taschentuch gefunden worden.

Ratibor, den 22. Dezember 1832.

Stanjeck,
 D. L. G. Referendarius.

Den 15. Dezember c. ist ein offener
 Brief mit der Adresse: „An den Admini-
 strator Lieutenant Priebisch zu Groß-
 Gorzitz, in Ratibor“ verlohren gegang-
 en, sollte derselbe gefunden worden seyn:
 so wird ergebenst gebeten denselben an die
 Redaction des Oberschlesischen Anzeigers
 abzugeben.

A n z e i g e

Ein halbgedeckter ganz brauchbarer
 Wagen ist für einen bestimmten Preis
 von 50 rthlr. zu verkaufen, und das Nä-
 here hierüber bei der Redaction des Ober-
 schlesischen Anzeigers zu erfahren.

Auf zwei bedeutende Bauergüter im
 Leobschützer Kreise, werden auf jedes
 200 Rthlr. zur ersten Hypothek, gegen 6
 p. C. Zinsen des baldigsten verlangt; hier-
 auf Reflectirende wollen Ihre Adressen
 gefälligst an die Redaction des Oberschl.
 Anzeigers, einsenden.

Vom 1. Januar 1833 ab ist die Scheuer
 am Garten des Kaufmann Albrecht in
 der Neuen-Vorstadt zu vermieten, und
 das Nähere hierüber bei ihm oder der
 Redaction d. Oberschl. Anzeigers zu erfragen.